

Hallische Zeitung

Interionsgebühren für die fünfjährige Zeit...

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 200.

Halle, Sonnabend, 28. August 1886.

178. Jahrgang.

Halle, 27. August.

Bericht über den Verlauf der Revolution in Bulgarien.

Aus Sofia unterm 22. d. erhält die „N. Freie Pr.“, nachdem die Postverbindung mit der Hauptstadt Bulgariens wieder hergestellt ist, folgenden Bericht über den Verlauf der Revolution:

Am 20. d. um 2 Uhr Morgens ist Fürst Alexander gefangen genommen worden. Vier Offiziere haben ihm ihre Revolver auf die Brust gelegt und ihn gezwungen, seine Abdankung vom Throne Bulgariens zu unterschreiben.

blieben sein. Gegen Abend wurde ein kleiner Koffer mit der Militär-Uniform des Fürsten, die mit Stroganow beschriftet war, nach dem Schloß zurückgeschickt.

Zeitlich Morgens wurde von den Arranguren des Complots ein Meeting zusammengerufen und der Pöbel von Pischin aus haranguiert.

Um 5 Uhr Morgens sind drei Batterien vor die Stadt hinausgezogen. Dieselben besetzten mit ihren Geschützen die auf der Straße nach Pisch und Vom-Palanta gelegenen Befestigungen.

Ueber die Vorbereitungen zu dem Staatsstreiche werden nun nachträglich folgende Details erzählt: Venderow, als Vertreter des Kriegsministers, hatte schon 14 Tage vorher das dem Fürsten treue 1. Alexander-Regiment aus Sofia entfernt.

Am 21. d. Mts. Abends wurde abermals eine Batterie gegen Sibnica dirigirt, da man befürchtete, daß die dortigen zwei Bataillone des 1. Alexander-Regiments gegen Sofia marschiren und die neue Regierung bedrohen würden.

Von Morgens bis Abends 7 Uhr hatte man an der Zusammenstellung des neuen Ministeriums gearbeitet. Endlich wurde folgende Liste publicirt: Metropolit Klement, Präsident; Nikolow, Kriegsminister; Dragan Jantow, Inneres; Burumow, Finanzen; Christo Stojanow, Aeußeres; Radoslawow, Justiz; Wittigkow, Cultus und Unterricht.

Man erwartet die Ankunft eines russischen Gouverneurs, der bis zur Wahl eines Fürsten das Land verwalten soll. Die Constitution von Eirnowa ist mit heutigem Tage begraben.

Supprebiter Koch ist noch am 20. d. Mts. um 8 Uhr dem Fürsten nachgezogen; ob man ihn postieren lieh, ist unbekannt. Zwei Justiz-Couriere, welche nach der Donau wollten, sind zurückgewiesen worden.

Politische Mittheilungen.

Bulgarien. Wie sehr sich auch bis heute Mittag noch die Nachrichten über den Aufenfall des Fürsten widersprechen, erhellt am besten aus zwei Depeschen. Die eine hat der „B. Lloyd“ erhalten; danach trifft Fürst Alexander am 27. früh im festlich geschmückten Kutschka ein, von wo ihn die Armee nach Sofia geleitet. Neuestes unter Depeschen.

Die andere an mehrere Blätter lautet: Die Reize des Fürsten nach Darmstadt ist aufgegeben. Er werde zunächst in Wiesbaden Halt machen, und dahin hat sich auch sein älterer Bruder, Prinz Ludwig, bereits begeben.

Seine totale Abwendung zu bemerken. Da heißt es u. A.: „Fürst Bismarck soll den Russen weiße Karte (u. A.) geben haben, in Bulgarien und mit dem Fürsten Alexander zu thun, was sie wollten. Das ist eine Verleumdung der allergrößtlichen Art, die sich, abgesehen von bösen Willen und dem Ghaß ihrer Urheber gegen den Reichstanzler, auf nichts stützt, als auf die Vermuthung, man habe auf dem hiesigen Kundwürdigen Amte schon am Sonntag Vormittag die Nachricht von den Ereignissen und ein fertiges Urtheil über die Ereignisse gehabt. Da das Ereigniß sich am Sonnabend früh vor Tagesanbruch in der Hauptstadt vollzogen hatte, war es kaum möglich, es den Wächtern auch nur den Sonnabend über zu verheimlichen, und wenn man im Auswärtigen Amt nicht seit Wochen ein fertiges Urtheil über die etwaige Beistimmung des Fürsten Alexander von Bulgarien gehabt hätte, so würde man in der That verdienen, abgesetzt zu werden und an Herrn Windthorst oder einen Demokraten den Platz abzugeben. Es ist in der That wohl nur in Deutschland möglich, einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzuwerfen, daß er ein Ereigniß vorausgesehen, sich über die Ereignisse befinden ein Urtheil gebildet und unsere Interessensphäre vor demselben geschützt habe, sobald er bei Eintreten desselben diejenigen, deren Interessen allein zu wahren er die Pflicht hat, verheimlichen konnte, daß er nicht überführt worden sei und daß er auch nach dieser Seite hin pflichtschuldigst gewacht.

Vom Fürsten Alexander und seinen Leuten.

Spöttling eines hohen, fast mit allen Regemienhäuptern verknüpften Fürstengesellschafts, hatte Fürst Alexander, ein Knabe noch, die militärische Laufbahn gewählt. Der greise Kaderky war sein Pathe gewesen, und sein Vater, welcher in österreichischen und russischen Kriegsdiensten ergrante, sandte den jugendlichen Prinzen nach Berlin, wo er die Anfangsgründe der Kriegskunst erlernte.

Da war vor allem sein Bruder Franz Josef, ein kaum fünfzehnwanigjähriger Prinz, welcher als Escadronenlieutenant an der kaiserlich-bulgarischen Fuß in Bosnien stand und, als der serbisch-bulgarische Krieg seine Schatten vorauswarf, rasch leiblich nahm und die Weichheit der preussischen Garden mit dem Bulgarenhapt vertauschte.

hengst eine weißhin leuchtende Pfeilscheibe der serbischen Tirailleurs bildete. Am Schlachttage von Pirot hatte der junge Prinz ein selbständiges Commando. Mit einer Abtheilung des bulgarischen „Barua-Regiments“ und der Dragulina Pryzmorje auf der Bagara-Planina vor Pirot disponirt, hatte er die Verbindung der Colonne Popow mit der des tühnen Kapitän Panica zu sichern.

Von den drei anderen deutschen Waffengenossen des Fürsten Alexander ist Freiherr v. Riedesel des letzteren getreuer Begleiter gewesen seit dem Augenblick, da Alexander den Fuß auf den vulcanischen Boden seines neuen Reiches gesetzt hatte. Riedesel, ein deutscher Edelmann von hoher tüttlicher Gestalt, eleganten Hofmanieren und liebenswürdigen Umgangsformen, hatte mit dem Fürsten Alexander, als dieser noch heftiger Geywangelereutenant war, einen innigen Freundschaftsbund geschlossen, und diese Freundschaft überdauerte alle Ränke, von welcher

Seite dieselben auch immer geklopnen wurden. Riedesel ward der Schatten Alexanders genannt, und ebenso wie er ihm auf den Spaziergängen zu Potsdam, Berlin oder Darmstadt das Geleite gab, so war er auch später stets an des Fürsten Seite auf dessen Kreuz- und Querzügen durch Bulgarien; er folgte ihm nach Konstantinopel, nach Petersburg, und auch bei den vorjährigen Pilsener Manövern war der ehemalige deutsche Retiroffizier in der Gesellschaft des Fürsten. Dem Namen nach bulgarischer Hofmarschall, hatte er weit wichtigeren Agenden zu betrogen, als die bloße Leitung eines kleinen jugerainen Hofes, an welchem die ganze Zeit hindurch bloß edle und rechte solbathische Janggeleimwirthschaft mit allen ihren Rechten und Schattenseiten herrschte. Riedesel wurde vielfach zu diplomatischen Missionen in das Ausland verwendet, und meistens wußte er seinen oft heiklen Aufgaben mit staatsmännischer Geschicklichkeit zu seinem fürstlichen Freundes Zufriedenheit gerecht zu werden. Bei allem gebörte er in Bulgarien zu den wenigst beliebtesten Persönlichkeiten. Warum? Weil sich Riedesel in dem ihn charakterisirenden Grabdin niemals dazumischen konnte, dem Haupttonangebender Emporkömmlinge zu hofen, ja, weil er so breit gewesen war, einigen Räten der fürstlichen Krone, wie Herrn Karawelow, in drastischer Weise seine Mißachtung zu bezeigen.

Derselbe Vorwurf wurde gegen Herrn Kurt von Menges erhoben, welcher gleichfalls ein Kamerad Alexanders in den deutschen Garnisonen gewesen und der vom heftigsten Geywangelereutenant zum Prinzensecretär Alexanders vorgehrt war. Besser stellte sich mit dem Bulgaren der Oberkittler v. Korwin, ein naher Verwandter des fürstlich verstorbenen Geschichtschreibers, welcher, nachdem er im deutschen Heere den Rang eines Artillerie-Hauptmanns erreicht hatte, in Alexanders Gefolge nach Bulgarien überseidete und seinen reichen Schatz von Fachwissen seinem neuen Adoptiv-

und gewährt habe. Fürst Bismarck schätzte die Qualitäten des Fürsten Alexander weniger, als Herr Windthorst oder Herr Engel Richter that; aber ihre Wirkung einen Krieg mit Rußland zu führen — dazu stellt ihm im Gegensaß zu diesen Herren die Beweiskraft. (Die letzte Wendung ist schwach; es handelt sich doch nicht sowohl um die Persönlichkeit Alexanders, als um das Vordringen der Macht Rußlands.)

Die russische Presse vom Dienstag singt noch ungenügende Freudenhymnen über den Sturz des Fürsten Alexander. Die „Novoje Wremja“ höhnt, den ehemaligen preussischen Lieutenant“ und „Herrschin im Eitel“ und verlangt einen Rußsen als bulgarischen Kriegszumitzer zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die „Petrsb. Russische Zeitung“ spricht von der „Abenteurerkarriere“ des Prinzen Alexander, die „Petrsburger Gazette“ von dem „politischen Fallschirm“. Die „Petrsburger Zeit.“ meint, daß der Selbstmord gerissen und die „Wattenbergerei“ ihr Ende erreicht hat.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns: „Eine Zweifel hat sich die Veränderung in den Regierungsgeschäften über die Sache der Dinge geändert. Der Fürst Alexander, so hatte es in den inspirirten Auslassungen vom Sonntag und Montag geheißen, habe schon lange in der Luft gestanden.“ Heute ist es klar, daß letzteres nicht der Fall war, ein Herrscher heißt heute in Bulgarien nicht in der Luft sein Sockel zu ihm heilt, was es sich auch nur um ein feines Sand handeln. Wenn danach kann zu beweisen ist, daß die ersten inspirirten Kundgebungen dadurch veranlaßt waren, daß die hiesigen Regierungskreise von den telegraphisch verbreiteten Klagen der Herren Junker und Comforter über die alle Welt, geschickt wurden, so vertritt die Annahme, daß das deutsche auswärtige Amt in das russische Unternehmen irgendwie eingeweiht war, wenn nicht allen, so doch fast allen Sali. Weßhalb die Inspirirten trotzdem mit gleichen Füssen in die Willkür nicht in der Luft, wenn sie scheitern, trotz des abtödtenden Unfortes der vorigen Vorgänge, hineinbringen, darüber geht es verschiedene Vermuthungen auf, welche wir für heute nicht eingehen wollen. Eine Thatsache ist, daß man heute weit entfernt ist, die Fürsten Alexander berechnen zu lassen, wie es bei den wenigen Tagen geschah. Wenn daher der Gehalts der Überführung einer europäischen Konferenz laut wird, so ist vorerhand schwer abzusehen, was die Sache thun soll.“

Ueber die Freilassung des Fürsten von Bulgarien wird der Boffischen Zeitung im Uebrigen als zuverlässig gemeldet, daß dieselbe einem persönlichen Wünsche des Kaisers Wilhelm entspreche, der, wie es heißt, eine Depesche an den Kaiser von Rußland geschickt habe, des Inhalts ungefähr: er hoffe, daß Kaiser Alexander für die Sicherheit der Person des Fürsten von Bulgarien Sorge tragen werde. Die Mitteilung für deren Wichtigkeit sei anfänglich dem Reichstagesrathe die Gemüthe überlassen wollten, beruhigt in tröstlicher Weise darüber, daß es in der Staatskunft doch immer noch eine Stelle giebt, an welcher der menschliche Standpunkt sich neben dem politisch-diplomatischen Wehde zu schaffen ließe. Daß sie auf Wahrheit beruht, kann zwar wohl bezweifelt werden.“

Einer Wiedereinnahme des bulgarischen Throns durch den Fürsten Alexander steht Fürst Bismarck jetzt nach Kenntnisnahme der Einzelheiten des bulgarischen Handbrettes durchaus sympathisch gegenüber. — So wird dem „Hamburger Korrespondenten“ angeblich „aus bester Quelle“ von Berlin telegraphirt.

Eine seiner großen Aktionen hat Rußland vollzogen, so schreibt der „Pester Lloyd“, und würde dieselbe durch Europa gebildet, so würde die russische Herrschaft im Orient für lange Zeit unbestritten sein. Vor der Macht dieser Thatsache müssen alle anderen Erwägungen schweigen.

Die bulgarische Armee kann auf 100,000, vielleicht auf 150,000 Mann gebracht werden. Sie heizt die Erfahrungen eines Krieges und das Selbstgefühl gewonnener Schlachten aus dem letzten Kriege mit Serbien. Wer sich an die gewaltigen Hindernisse erinnert, welche selbst die türkische Armee dem Vormarsch der Rußen im russisch-türkischen Kriege entgegen zu stellen im Stande war, wird eine Fernumarmung der bulgarischen Wehrkraft für eine leichte Aufgabe ansehen.

Stimmung in Berlin. Berlin ging in der Nacht zum Donnerstag erst später als gewöhnlich zu Bett. Die noch in

vergezierter Abendstunde eingetroffenen Telegramme über die günstige Wendung in dem Schicksal des Fürsten von Bulgarien erregten die Gemüther so freudig, daß nach einem längeren Ausbruch der Begeisterung nicht mehr zu lassen war, es die Linden; die großen Gassen waren förmlich umlauert, ungeduldi wollte man nun auch schnell die letzte Runde von seinem triumphirenden Einzug in Sofia haben. Schnell war die Gegend in Bulgarien fast überfüllt, so schnell waren sie aber auch wieder abgezogen. Aber wenn schnelle Kraft haben, so haben sie die Nachzügler des Fürsten befehlmet. Unabhängige Gläser wurden auf sein Wohl geleert, wer an den Häusern innerhalb der Stadt vorüberkam, hörte immer und immer wieder seinen Namen rühmend erklingen. Alle Kreise und Schichten der Bevölkerung beglückten sich in dieser Stimmung. In den vornehmen Restaurants hinter den Büden, wie in der Stehbierhalle jubelte man den Nachrichten über die glücklichere Gestaltung seiner Lage entgegen. Die „Straßenläufer“ fanden reichlichen Lohn. Am 25. im Laufe des Vormittags hatte die lebhafteste Anteilnahme noch nicht im Mindesten nachgelassen. Die Annehmungen vor dem Palais des Kaisers waren ebenfalls häßlich, obwohl man dort natürlich nicht auf Begeisterung der Menge rechnen konnte.

Für die Kaiserin wurde gestern Mittag kurz vor der Ankunft des Königs von Portugal ein prachtvoller Blumenstrauß im Palais zu Berlin abgegeben. Derselbe bestand aus einem großen Hentelrose von Goldgelb, welcher mit den schönsten La France-Rosen in hellrosa und dunkler Farbe, sowie braunen Stabrosen gefüllt, und am grünlichen-wendigen Hentel mit einem Atlasbande in himmelblau und weiß verziert war. Der portugiesische Militär-Attache, Kapitän Du Bocage, hatte den Blumenstrauß im Namen seines Monarchen der Kaiserin übergeben lassen.

Der deutsche Kronprinz wird am 5. d. von Augsburg aus, wo er den Mandir einer Gallerie-Division behauptet, die Königin-Mutter in Hohenzollern besuchend, wohin sie von ihrem Sommeraufenthalte Elbingen-alsp überseht ist.

Gerüchtheile verlautet, daß dem Reichstage eine Vorlage zugehen soll, welche das Reichs-Postgesetz im Sinne einer Erweiterung der Postrechte ändert.

Daß zu den Gegenständen, mit welchen sich der Reichstag in seiner nächsten Session zu beschäftigen hat, die Erneuerung des Militärapparatens gehören wird, schreibt die Köln. Zig. nach der Nationalist. Corr., kann kaum einem Zweifel unterliegen. Derselbe läuft das bestehende Septennat erst am 31. März 1888 aus und man könnte schon meinen, die Sache sei nicht so eilig. Indessen ist zu erwägen, daß eine Verjährung dieser Angelegenheit auf die Winter-session 1887/88 nicht thunlich ist, weil im Falle der Ablehnung alsdann die Zeit fehlen würde, aufs neue sich an das Volk zu wenden und mit einem andern Reichstag das Gesetz zu vereinbaren. Man würde wohl auch Scheu tragen, diesen Gegenstand zum Mittelpunkt der Wahlbewegung zu machen, wie es bei einem längeren Aufschub im nächsten Herbst der Fall sein würde, wenn nicht eben die Ablehnung dazu zwingt, die Entscheidung des Volkes über diese Frage anzurufen. Auch das vorige Militärapparat, welches bis zum 31. December 1881 dauerte, wurde schon im Frühjahr 1880 erneuert. Man wird jedoch mit Sicherheit annehmen dürfen, daß diese Angelegenheit in der nächsten Session im Mittelpunkt der politischen Aufgaben stehen wird. Ueber die Aussichten des Zustandekommens wollen wir heute noch keine Betrachtungen anstellen. Es wird wieder einmal vom Centrum abhängen, oder aber davon, ob Herr Räder mit seiner nahen Umgebung das heute noch anerkennt, was er im Jahre 1880 so warm und bereit befürwortet hat.

Sozialistisches. München beherbergt bereits die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wierzb. v. Wollmar und Auer. Man beschäftigt auch der aus Berlin ausgewiesene Reichstagsabgeordnete Fabrikant Singer in München seinen Wohnsitz aufzusuchen.

Frankreich. Wegen ihrer Beziehungen zu den Prinzen von Orleans sind zwei Bewohner der Stadt Köln, ein englischer Kaplan und der deutsche Sportsman Baron v. Reischendorf aus Koburg, des Landes ver-

wiesen worden. Beiden wird zum Vorwurfe gemacht, dem Herzog von Anjou freundschaftliche Beziehungen unterhalten sowie eine Konditionsadresse der englischen Kolonie von Guantilly zu Stande gebracht zu haben.

Das „Journal officiel“ veröffentlichte eine Statistik von 1885, aus welcher hervorgeht, daß die Bevölkerung Frankreichs stetig im Annehmen begriffen ist, denn die Zahl der Geburten beträgt bloß 923,261, von denen noch 28 Prozent illegitim. Seit 1872 hat man ein solch trauriges Resultat nicht wahrgenommen.

Gegen 1100 Lothringer sind in Paris eingetroffen, um an den Wallfahrten nach dem Sacrecoeur auf Montmartre und nach Lourdes sich zu betheiligen. Ihr Marsch durch die Straßen gliedert einen wahren Triumphezuge. Ueberall wurden sie mit Blumen und jubelnden Zurufen begrüßt. Voran trugen sie katholische Kirchenfahnen, Tricoloren und Banner mit den Wappen der Städte, aus denen sie herkamen. Sie trugen ihre Nationaltracht und langen patriotische Lieder. Seit Januar 1886 sind 256 Pilgerzüge mit 800 Personen aus Elßaß Lothringen nach dem Sacrecoeur gekommen, woraus der „Figaro“ schließt, daß das beste Land zwischen den Reichslanden und Frankreich die Religion sei.

Die zu Blumenmädchen. Vor einiger Zeit wurden in Paris, Frankreich die meist überlichen Blumenmädchen auf den Boulevards bemerkt, als Spielmannen im Soldat-Deutschland zu sehen. Vorher hatten die Polizei nur bei einer ihrer Erscheinungen auch eine Anzahl dieser Blumenmädchen verhaftet. Die Zeitungen meldeten heute Morgen, die meisten derselben seien Deutsche.

Größtbrannt. Die Dynamit-Gesellschaft in Irland nehmen ihren Fortgang. Legten Sonnabend, spät Abends, fand in Gortain, unweit Londonderry, auf dem Grundstück des Pächters John Walker, eines Presbyterianers, eine Dynamit-Explosion statt, die glücklicherweise an Leben und Eigenthum keinen ernstlichen Schaden verursachte, da nur eine Scheunenmauer beschädigt wurde. Ferner wurde am Sonntag während des Abendgottesdienstes ein Theil der Behauptung eines gewissen Mr. Rice in Ballymoun, Grafschaft Kerry, entweder mit Pulver oder mit Dynamit in die Luft gesprengt. Auch hier wurden keine Personen verletzt.

New York war gestern der Schauplatz eines seltenen Vorganges. Eine sehr große Projektion, darunter viele Reiter, marschirte mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in die Stadt. Die Parade fand von Federal, Grafschaft Westford, und bildete die Geschichte einer Bagatelle, die 62 Personen enthielt, die Familien von 13 Wädtern, welche von den Wägungen des Marquis von Gien eximirt worden waren. Die Eximirten besaßen sich auf ihrem Wege nach dem Armeemusee, wo, wie es heißt, für ein „Grenadier-Quartier“ angemeldet worden ist. Die Ruhe der Stadt wurde nicht getrübt.

Der „World“ zufolge wird Ende November die Niederländer der Prinzessin Beatrice, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg, ermahnt.

Belgien. Ueber den Alkoholismus des Arbeiter in der Bouillonner Gegend sprach sich Arzt Dr. Lambert vor der „Commission du travail“ aus.

Dr. Lambert schildert die materielle Lage der Arbeiter als eine sehr elende. Die Verdienste sind fast zu niedrig, wenig intelligent, aber leidenschaftlich, als Spielmannen nicht ordnungsliebend, nicht parson und schwagen zu viel; ihre Erziehung und Unterrieh seien sehr vernachlässigt.

Die Dampfräder des Gien sind der Mißbrauch des Alkohols. Die Arbeiter trinken zu viel, aber auch zu trinken, namentlich des Sonntags, wo sie 1 bis 1 1/2, auch 2 fr. vergeuden. Auch ist die Gelegenheit groß. Es giebt in Bouillon mit 2500 Einwohnern 23 Wirthschaften, also kommt eine Wirthschaft schon auf 100 Köpfe, eine auf 75 in Salsbathungen. Bouillon ist ein Ort, wo die Arbeiter den Schenkwirth; es kommen ihrer etwa 200000 ab und alle sagen, daß sie nirgendwo so viel betrunken wie hier. Dr. Lambert hat berechnet, daß in Bouillon 74000 Liter Schenkwassers verkauft werden; die Privatwirthschaften nicht mitgerechnet, was jährlich auf die Haushaltung 100 Liter, auf die Person 25 Liter und, unter Abzug der Kinder, 4 Liter per Person ausmacht. Rednet man den Liter zu 1.50 fr., so ergiebt sich, daß die Haushaltung jährlich nahezu 200 fr. für Schenkwassers ausgiebt, also etwa 55 Cent. täglich.

Der nächste Arbeiter ist eine seltene Ausnahme. Die größte Zahl sind alte Arbeiter, die fast immer benebelt sind. Die Fälle von Delirium sind häufig, und an allen öffentlichen Orten hat der Alkohol keinen Antheil. Unter diesen Umständen entsetzt die Bevölkerung. Die Arbeiter sind misanthropisch, langsam und leben an niedrigen und eintönigen Krankheiten. Von lernen sie frühzeitig selbst trinken. Sie holen Schenkwassers für das Haus oder für die Werkstätte; sie trinken unterwegs und man bekommt sie in natura durch einen Schenk. In der Werkstätte wird der Schenk getrunken, sobald die Arbeiter Alles aufhören, diesem Uebel zu steuern. So trinkt das Kind, der Vater, die Mutter, Alles trinkt. Der Familieninnern verliert sich, die Frauen ergraben sich häufig einem jähen Leben, die Mädchen fast immer.

Dr. Lambert ist auch der Ansicht, daß der Arbeiter, durch den Alkoholismus, das Feiern und die schlechteste Arbeit, die er in Folge dessen liefert, durchschnittlich 70 Cent. täglich verliert, eine Summe, die hinreichend würde, seine Nahrung und seine Lage überhaupt zu verbessern.

Türkei. Charakteristisch für den Einfluß, welcher russischerseits neuerseits wieder auf die türkischen Regierungskreise geübt wird, ist die aus Konstantinopel eingelangte Meldung, daß von Rußland für Saloniki ernannter General-Consul Jastreboff, dem bisher das Exequatur verweigert worden, dieses nun doch erteilt wurde. Dies ist um so charakteristischer, als die Verweigerung des Exequaturs durch den Hinweis auf die agitatorische Thätigkeit Jastreboffs in Maceedonien begründet worden war.

Heer und Marine.

Am 25. Abend wurden während des Wetters, in diesem Jahre zum ersten Male, Veruche mit elektrischem Licht zu militärischen Zwecken auf dem Exercirplatz bei T. mephof gemacht. Die Wirkung der elektrischen und der natürlichen Beleuchtung wurde durch die Veruche sehr gut ausgemittelt. Die Veruche wurden erst gegen Mitternacht eingestellt.

Das Kanonenboot „Itis“ ist nach sechsjähriger Reife von Ostiaen wiederholten in Wilhelmshafen eingetroffen.

Kirche und Mission.

Die Oberparwahl in Dresden ist vom brandenburgischen Konsistorium für unzulässig erklärt worden, weil der gewählte Pfarrer Kolbe aus Söghnau bei Ziegenhau vor der Wahl einzelne Mitglieder der Gemeindevertretung besucht hatte. (Frei. Zig.)

Aus Bayreuth wird gemeldet, daß dort am letzten Sonntag ein Pfarrer gegen die Freispiele sprach und sich auf der Kanzel darüber verbreitete, es sei unrecht,

religiöse zu profanieren, erklärt, standen

Der V. geflern Bercins unter Anderem wüßten

so die Gefängnisse weise Erfolg, früher und ist

wollte vom 25. deutf mehrere Thätigkeit gebrauch nachmen wunden

leit, o gethan beugen.

haben so lang so oft Mann Red b d h

seinem nicht Speise, neten 3

Thiere geschrien m foemern tragen, leicht erfrischen

in an er höherer läufig erkte S

budget meifen Erfrue Reßbil auch V

verzicht ner brauch rodbch Jagd

erkläre

Wiff die wi Rede Kliff zu le nach V

predig

Verste vielfach zur Re

prakti wurde hat fr

anrich sorgfan sein, stürm vorber zu be dem V

entnim Miff durch der V

ist für denfick der V

Schlo fort n früßer weiter Wasser nägrm in

se, no luffige brand

Maun und er treten Finge um h broch

empe Trau

